

Madeleine Sitterding, 1923-2008

Autor(en): **Brem, Hansjörg**

Objekttyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Jahrbuch Archäologie Schweiz = Annuaire d'Archéologie Suisse =
Annuario d'Archeologia Svizzera = Annual review of Swiss
Archaeology**

Band (Jahr): **92 (2009)**

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

MADELEINE SITTERDING, 1923–2008*



Ende der 50er Jahre beim Kesslerloch. v. l. n. r. Doris Trümpler, Hans-Rudolf Wiedemer, Yvette Mottier, Silvia Eichenberger (halb verdeckt), Regula Beck, Madeleine Sitterding, Emil Vogt. Bild zur Verfügung gestellt von Yvette Mottier.

Madeleine Sitterding wurde am 23. März 1923 in Zürich geboren. Dort wuchs sie zusammen mit ihrem Bruder auf und besuchte – von einem kurzen Aufenthalt der Familie in Frankfurt a. Main abgesehen – die Schulen. 1943 begann die junge Frau nach der eidgenössischen Matura in St. Gallen mit einem Architekturstudium an der ETH Zürich, das sie schliesslich nach einigen Semestern ohne Abschluss beendete. Aufgrund ihrer familiären Verhältnisse hatte sie ihr Studium selber zu finanzieren, und so war sie unter anderem in einer Leihbücherei in Zürich tätig. 1951 begann Madeleine Sitterding ein Studium an der Universität Zürich, dabei belegte sie im Hauptfach Ur- und Frühgeschichte bei Emil Vogt sowie in den Nebenfächern Allgemeine Geschichte und englische Literatur. Während des Archäologiestudiums war die Studentin auf Grabungen im In- und Ausland tätig, so auch in der Türkei, wo sie längere Reisen machte. Im Januar 1959 promovierte Madeleine Sitterding mit einer Arbeit über frühe Stadtentwicklung in Kleinasien bei Emil Vogt und schloss damit ihr Studium ab. Die guten

Sprachkenntnisse und Erfahrungen im Berufsleben waren ihr beim Einstieg in den Beruf nützlich. Sogleich konnte sie an der Grabung der Insula 29 in Augst mitwirken. 1960 war sie drei Monate auf der Grabung der Universität Princeton in Morgantina in Sizilien tätig. Anschliessend war sie für Walter Drack im Kanton Zürich und schliesslich in Yverdon und Lausanne tätig, zuletzt 1964 als Verantwortliche für die Grabungen in Lausanne-Vidy im Zusammenhang mit der Expo 1964. Von all den genannten Tätigkeiten sind kleinere Publikationen oder Berichte erschienen. Nach der Arbeit in Vidy wurde Madeleine Sitterding Grabungsleiterin im Vallon de Vaux. Über diese Grabungen schliesslich verfasste sie eine Monografie, die 1972 bei der SGUF erschien. Auf den 1.1.1968 wurde die Archäologin mit Leistungsausweis als Kantonsarchäologin und Konservatorin der ur- und frühgeschichtlichen Sammlung in den Thurgau gewählt. Sie war nach Hanni Schwab die zweite Kantonsarchäologin in der Schweiz. Eigens für sie wurde die vorher im Halbamt besetzte und seit 1964 verwaiste Stelle zu einem Vollamt

ausgebaut. Madeleine Sitterding hatte zudem für die magazinierte ethnografische Sammlung des Kantons zu sorgen. Im Thurgau hatte sie mit diversen Schwierigkeiten zu kämpfen, was ihr Engagement allerdings kaum bremste. Zu ihren Erfolgen gehörten unter anderem der Beginn der Grabungen auf Toos-Waldi und in Uerschhausen-Horn. Ihr Vorgesetzter, Museumsdirektor und Staatsarchivar Bruno Meyer, hatte allerdings zunehmend seine liebe Mühe mit der eigenwilligen Archäologin, die im bodenständigen Kanton in manches Fettnäpfchen trat – daneben aber auch die Arbeit ihres Vorgängers Keller Keller-Tarnuzzer nach Kräften fortzusetzen suchte und angesichts der sehr knappen Ressourcen stets Verbesserungsvorschläge machte. Letztere stiessen bei der Thurgauer Regierung nicht nur auf Ablehnung und dürften die ersten Keime für den späteren Ausbau der Kantonsarchäologie gebildet haben. Nachdem sie im Juni 1972 als Rudolf Degens Nachfolgerin zur Zentralsekretärin der SGUF gewählt worden war, gab Madeleine Sitterding im Sommer 1972 ihre Stelle als Kantonsarchäologin im Thurgau auf. Bei der SGUF sah es allerdings gar nicht gut aus – finanzielle und personelle Probleme machten die Arbeit der nicht eben kompromissbereiten Archäologin besonders schwierig. Nachdem 1976 bereits Personal hatte abgebaut werden müssen, traf dieses Los Ende 1977 auch die Zentralsekretärin. Ihr Posten musste aufgehoben werden und blieb eine Zeit lang unbesetzt. Obwohl Madeleine Sitterding als Grabungsleiterin erfolgreich gewesen war und eine ganze Reihe von Publikationen in Deutsch und Französisch vorweisen konnte, verliess sie Ende 1977 mit 54 Jahren das Fach endgültig und wandte sich zuerst einer grafologischen Ausbildung und schliesslich einem Psychologiestudium am Szondi-Institut in Zürich zu. Madeleine Sitterding konnte bei diesem «Berufswechsel», der finanziell Probleme aufwarf, auf die Unterstützung zahlreicher Freundinnen zählen. Schliesslich schloss sie ihre Zweitausbildung erfolgreich ab und wirkte bis vor wenigen Jahren als Therapeutin sowie als Redaktorin der Institutszeitschrift, ein Amt, das sie bis zu ihrem Tod am 11. Oktober 2008 versah.

Die archäologischen Publikationen von Madeleine Sitterding zeigen ein weites Spektrum von Themen, interessant sind insbesondere die Beiträge im Schweizerischen Baublatt. Madeleine Sitterding verfasste auch Berichte für Zeitungen und diverse Rezensionen. Am bekanntesten sind heute noch die Monografie zum Vallon de Vaux und der Beitrag zur Frühen Latènezeit im UFAS Band 4. Die bisher bekannten Daten zum Leben und zur Tätigkeit von Madeleine Sitterding lassen es für angezeigt erscheinen, sich mit den ersten Archäologinnen in der Schweiz einmal eingehender zu befassen. Gerade Madeleine Sitterding, die sich früh selbstständig durchs Leben schlug und zudem Auslanderfahrung hatte, dürfte als eigenwillige und eigenständige Figur dabei von besonderem Interesse sein.

Hansjörg Brem

Anhang: Madeleine Sitterding, Schriftenverzeichnis Archäologie

- M. Sitterding, Bemerkungen zur spätbronzezeitlichen Keramik am Beispiel von Zug-Sumpf. HA 15, 1984, 67–76.
- M. Sitterding, A Propos einer Pferdetränse. In: W. Stüber/A. Zürcher (Hrsg.) Festschrift Walter Drack zu seinem 60. Geburtstag, 24–31. Stäfa 1977.
- M. Sitterding, Rezension zu: K. Motyková-Sneidrová, Weiterentwicklung und Ausklang der älteren römischen Kaiserzeit in Böhmen. Fontes Archaeologici Pragenses 11. Prag 1967. JbSGUF 59, 1976, 310f.
- M. Sitterding, Rezension zu: W. Meyer, Die Burggrüne Alt-Wartburg im Kanton Aargau. Schweizer Beiträge zur Kulturgeschichte und Archäologie des Mittelalters 1. Olten 1971. JbSGUF 59, 1976, 311f.
- M. Sitterding, Die bronzezeitliche Höhensiedlung von Waldi bei Toos. Bericht über die Ausgrabung 1971/1972. JbSGUF 58, 1974/1975, 19–39.
- M. Sitterding, Rezension zu: J. Bürgi/W. Meyer/M. L. Nabholz-Kartaschoff et al., Die Wasserburg Mülönen. Mitteilungen des Historischen Vereins des Kantons Schwyz 63, 1970. JbSGUF 58, 1974/1975, 206.
- M. Sitterding, Karl Keller-Tarnuzzer (1891–1973). JbSGUF 58, 1974/1975, 219f.
- M. Sitterding, Die frühe La-Tène Zeit im Mittelland und Jura. In: Ur- und Frühgeschichtliche Archäologie der Schweiz 4, 47–60. Basel 1974.
- M. Sitterding, Le Vallon des Vaux: Rapport culturels et chronologiques: Les fouilles de 1964 à 1966. Monographien zur Ur- und Frühgeschichte der Schweiz 20. Basel 1972.
- M. Sitterding, Eine spätbronzezeitliche Siedlung am Nussbaumersee. HA 3, 1972, 13–20.
- M. Sitterding, Vom Arbeitstisch des Kantonsarchäologen (sic!). Thurgauer Zeitung, 9.12.1971.
- M. Sitterding, Ein bronzezeitliches Dorf im Thurgau entdeckt. Thurgauer Jahresmappe 1971.
- M. Sitterding, Archäologische Ausgrabungen im Thurgau. Thurgauer Volkszeitung vom 17.9.1969.
- M. Sitterding, Rezension zu: M. Durand-Lefebvre, Marques de potiers gallo-romains trouvées à Paris et conservées principalement au Musée Carnavalet. Paris 1963. JbSGUF 56, 1971, 274–275.
- M. Sitterding, Vom Arbeitstisch des Kantonsarchäologen (sic!). Thurgauer Zeitung, ohne Datum (1969?).
- M. Sitterding/H. Bögli/C. Martin et al., Lousonna. Bibliothèque historique vaudoise 42. Lausanne 1969.
- M. Sitterding, Rezension zu: J. Ozols, Ursprung und Herkunft der Zentralrussischen Fatjanowo-Kultur. Berliner Beiträge zur Vor- und Frühgeschichte 4. Berlin 1962. JbSGUF 53, 1966/1967, 191.
- M. Sitterding, Rezension zu: H. Zürn, Das jungsteinzeitliche Dorf Ehrenstein. Veröffentlichungen des staatlichen Amtes für Denkmalpflege Stuttgart, Reihe A, Heft 10/1. Stuttgart 1965. JbSGUF 53, 1966/1967, 191–193.
- M. Sitterding, Rezension zu: H. Ziegert, Zur Chronologie und Gruppengliederung der westlichen Hügelgräberkultur. Berliner Beiträge zur Vor- und Frühgeschichte 7. Berlin 1963. JbSGUF 53, 1966/1967, 194f.
- M. Sitterding, Bourdonnette et Bois-de-Vaux, deux complexes de l'âge de bronze ancien. In: R. Degen/W. Drack/R. Wyss (Hrsg.) Helvetia Antiqua. Festschrift Emil Vogt, 45–54. Zürich 1966.
- M. Sitterding, La céramique de l'époque de La Tène à Yverdon: Fouilles de 1961. JbSGU 52, 1965, 100–111.
- M. Sitterding, Bauen in prähistorischer Zeit/Les constructions préhistoriques. Hoch- und Tiefbau 8, 21.2.1964, 201–212.
- M. Sitterding, Lausanne vor 2000 Jahren/Lausanne d'il y a 2000 ans. Hoch- und Tiefbau 24, 14.6.1963, 651–655.
- M. Sitterding/H. Bögli, Lousonna: Les fouilles entreprises jusqu'en 1963 dans le vicus romain de Lausanne/Vidy. Revue historique vaudoise 71, 1963, 97–186.
- M. Sitterding, Les fouilles de Philosophes, au printemps 1961, ont permis de faire reculer les origines d'Yverdon. Journal d'Yverdon 22.10.1962.
- M. Sitterding, Hallstattgrabhügel auf dem Homberg bei Klotten. NZZ Nr. 2726, 10.7.1962.
- M. Sitterding, Ausgrabungen Königfelden 1961. Bericht über die Flächengrabung nordwestlich der Klosterkirche. Jber. GPV 1961, 21–46.
- M. Sitterding/O. Lüdin/R. Steiger, Insula XXIV: 1939–1959. Ausgrabungen in August 2. Basel 1962.
- M. Sitterding, Fragen zur Entstehung der Stadtkulturen in West-Asien und Südost-Europa. Unpubl. Diss. Universität Zürich 1958. Kurzfassung in: Prähistorische Zeitschrift 39, 1961, 1–107.

* Ich verdanke die Informationen zu dieser kurzen Zusammenfassung André Salathé, Staatsarchiv Thurgau; Yvette Mottier, Stallikon; Jürg Ewald, Arboldswil; Cyril Malherbe, Domdidier sowie den Verantwortlichen der Stiftung Szondi-Institut Zürich. Mit Madeleine Sitterding hatte ich persönlich im Zusammenhang mit dem arCheofestival 2007 in Fribourg das erste Mal Kontakt, mehrere Termine für ein Treffen scheiterten zum Schluss an einer fortschreitenden Krankheit.